



Das Musée Horta und Eulen-Sgraffitto an der Fassade der Maison des Hiboux

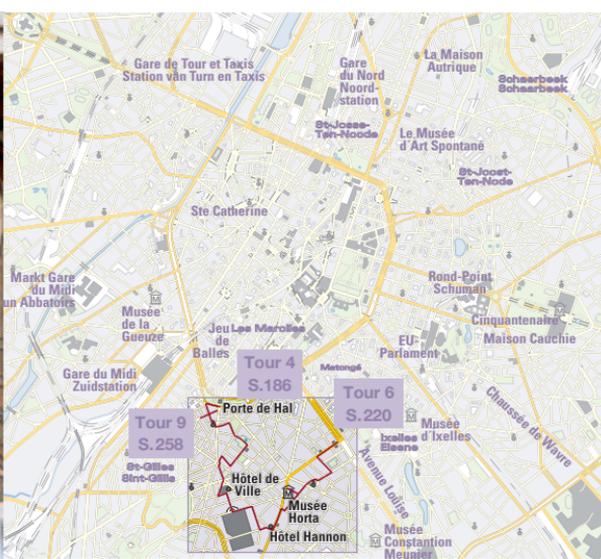
St-Gilles – Wiege des Jugendstils

Das hügelige St-Gilles grenzt direkt an Ixelles und an die Marollen. Gemütliche Plätze und große Boulevards, zahlreiche Jugendstilvillen und ein prunkvolles Rathaus machen den noch wenig touristischen Stadtteil für Besucher und Bewohner sehr reizvoll.

Berühmte Architekten wie Victor Horta, Paul Hankar, Antoine Pompe oder Ernest Blérot hinterließen in St-Gilles markante Spuren. Wer heute die 2,5 km² dieser Gemeinde zu Fuß durchstreift, trifft allenthalben auf Sgraffito-Malereien, dekoratives buntes Glas und geschwungene Türgriffe. Art nouveau und Art déco erfahren im heutigen Brüssel eine neue Wertschätzung. Ein paar Mal im Jahr lassen die Bewohner der Jugendstilhäuser ihre Lichter bis 22 Uhr an, damit alle Passanten in der Dunkelheit die Farben und Motive an ihren Fenstern und Hauseingängen bewundern können. Lange Boulevards erinnern in St-Gilles an das Pariser Flair der Belle Epoque. Die Häuser zeugen von frühem industriellen Wohlstand und erinnern an eine Symbiose von Künstlern und Mäzenen wie am Pariser

Montmartre von einst. Kaum ein Haus gleicht dem anderen: Die lange Fremdherrschaft provozierte den belgischen Individualismus, und der äußert sich wohl auch in der Sorge, das eigene Haus könne aussehen wie das des Nachbarn.

Ursprünglich gehörte der kleine Weiler namens Obbrüssel – „oberhalb von Brüssel“ – zur Abtei von Forest, später fiel er an die Grafschaft Uccle. Vom 12. Jh. bis zum 16. Jh. lebten hier zu Füßen der Porte de Hal die „Koolkappers“, Bauern, die Kohl anbauten. Sie waren auch die ersten, die im 19. Jh. Rosenkohl zogen, den berühmten „choux de Bruxelles“. Erst mit der Französischen Revolution 1795 erhielt St-Gilles die Selbstständigkeit. Für ihre Verdienste bei der Verteidigung bekamen die Bewohner schon unter holländischer



St-Gilles – Wiege des Jugendstils

Herrschaft das Privileg, ein eigenes Rathaus zu errichten, das bis heute außergewöhnlich prunkvoll ist.

Im Zeitalter der Industrialisierung siedelten sich Ziegeleien, Leinenwebereien und chemische Fabriken an. Kapitalisten, Arbeiter, Künstler und Lebenskünstler zog es nach St-Gilles. Zwischen 1850 und 1910 wuchs die Bevölkerung von St-Gilles von 4620 auf 63.140 Einwohner und war damit zahlreicher als heute (rund 43.580). Um die

Jahrhundertwende entstanden die großen Boulevards und die prächtigen Villen, die das Viertel zum Wohnen so attraktiv und für Besucher so sehenswert machen. Die Atmosphäre, kleine Läden, Cafés und Kneipen entdeckt man am bequemsten bei einem Bummel rund um den Vorplatz der Kirche St-Gilles sowie rund um die Kirche St-Trinité. Aber auch mit Place Brugmann, Place du Châtelain und Rue du Page steuert man die richtigen Ziele an.

Tour 7

Dauer der Tour ohne Museumsbesuch:
3 Std.

Wer nicht gut zu Fuß ist, kann das weitläufige St-Gilles auch gut mit dem Auto besuchen. Am verkehrsreichsten sind die beiden Achsen Chaussée de Charle-roi und Chaussée de Waterloo, mehr Ruhe und manchmal einen Parkplatz findet man in den Nebenstraßen. Eine spannende Alternative ist die von Pro Velo angebotene Jugendstil-Führung per Fahrrad (→ S. 64).

Tipp: Wer sich für Musterbeispiele des belgischen Symbolismus in imposanten Innenräumen interessiert, sollte sich vorab für eine Rathausführung anmelden.

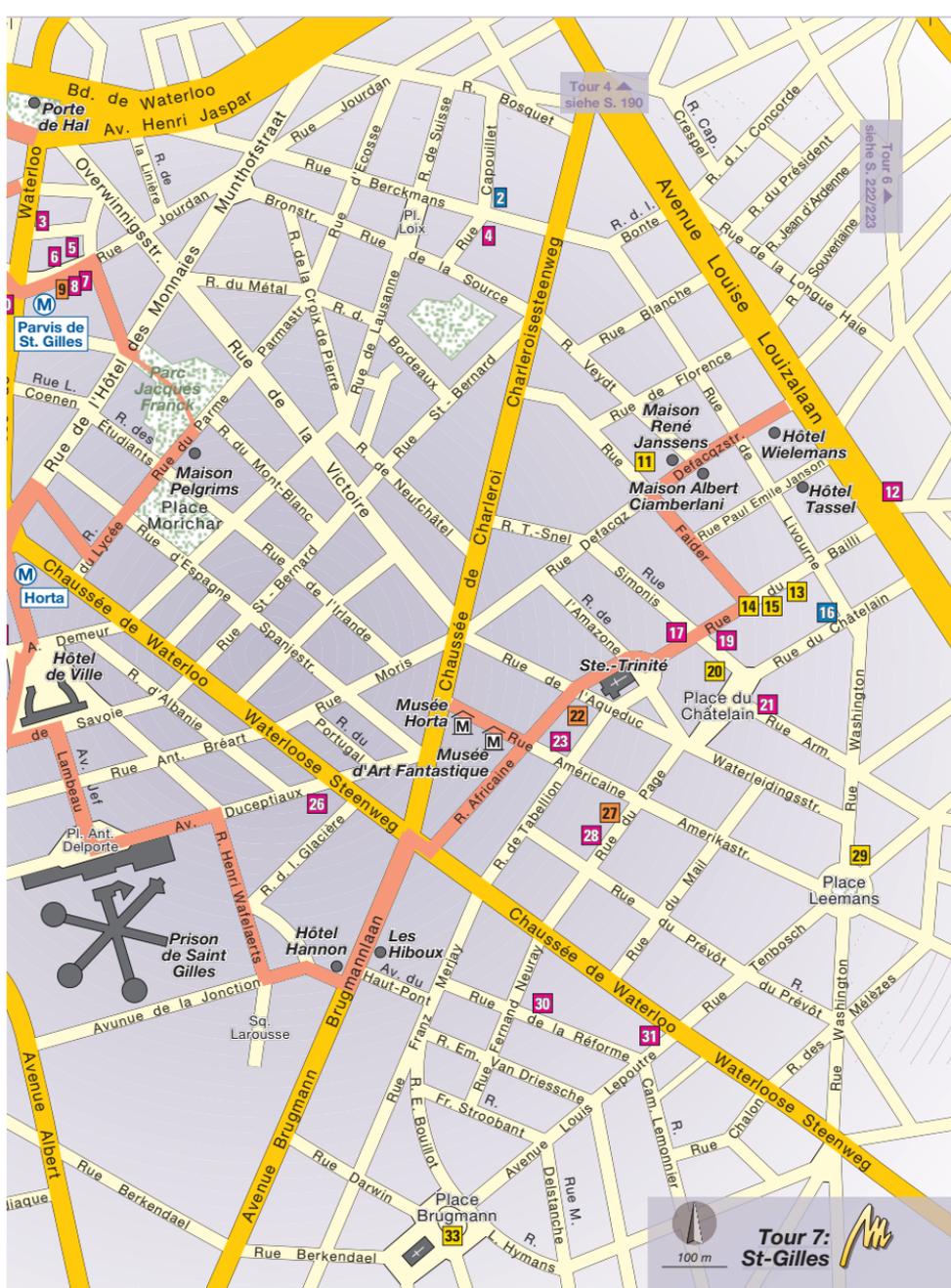
Diese Tour beginnt am Fuß der Marollen an der **Porte de Hal**, einem Tor der früheren Stadtmauer, und endet an der Avenue Louise.

Von der oberen Etage des Stadttors bietet sich ein schöner Rundblick. Von der **Porte de Hal** geht es durch die **Avenue Jean Volders** etwa 5 Min. bergan bis zur **Rue Vanderschrick**. Der Architekt **Ernest Blérot**, der in Brüssel über 70 Häuser baute, entwarf zwischen 1900 und 1902 in dieser Straße sage und schreibe 17 Häuser und schmückte sie individuell mit Sgraffito, geschwungenen Giebeln und Erkern sowie Kunstschmiedearbeiten. Viel bewundert wird das Pfauenfenster (Nr. 19). Blérots Auftraggeberin war die Witwe Elsom, der damals alle Grundstücke in der Straße gehörten. An der Ecke fällt der filigrane Eingang des Jugendstil-Cafés **La Porteuse d'Eaux** („Die Wasserträgerin“) auf. Die **Avenue Jean Volders** führt weiter hinauf zum **Parvis de St-Gilles**, dem gemütlichen Marktplatz vor der Pfarrkirche St-Gilles. Jeden Vormittag, auch sonntags, wird an den Ständen um den Preis von Obst, Gemüse, Blumen oder Kleidung gefeilscht.

Wenn man von der Kirche aus den länglichen Platz überquert und vor der **Brasserie de L'Union** rechts einbiegt, kommt man zum Eingang der hübschen Grünanlage **Parc Jacques Franck**. Am Ententeich vorbei geht es über den Fußweg bergauf bis zum Ausgang an der **Rue de Parme** mit dem Patrizierhaus des Industriellen Pelgrims (**Maison Pelgrims**, Nr. 69). Rechter Hand geht es dann weiter bis zur **Place Louis Morichar**. Die Säulen in der Mitte stammen aus dem Jahr 1957. Im **Athénée Royale** von 1882 am unteren Ende des Platzes gingen der belgische Politiker Paul-Henri Spaak, der Maler Paul Delvaux und weitere Berühmtheiten zur Schule. Rund um den Platz stehen Jugendstilhäuser. Die **Rue de Parme** führt zur **Chaussée de Waterloo** mit der **Metrostation Horta**. Sie wurde mit den dekorativen Eisengittern von der Fassade und aus dem Ballsaal der 1965 leider abgerissenen **Maison du Peuple** von Horta dekoriert. An der **Chaussée**



de Waterloo steht ein großer Springbrunnen. An der **Barrière de St-Gilles**, wo heute sechs große Straßen aufeinandertreffen, war früher die Zollstation.



Die Brunnenskulptur der Wasserträgerin stammt von dem in St-Gilles geborenen Bildhauer *Julien Dillens*. Sie erinnert an ein Mädchen, das den

durstigen Pferden der Postkutschen zu trinken gab und die Passanten ermutigte, ihren Weg zum Rathaus fortzusetzen. Hier auf der Kreuzung steht

nur eine Kopie, das Original befindet sich im Rathaus.

Von der Barrière aus wendet man sich auf der Avenue Paul Dejaer in Richtung **Place Maurice Van Meenen** mit dem **Hôtel de Ville** (Rathaus). Zum 100-jährigen Jubiläum 2004 wurde es aufwendig auf Hochglanz gebracht. Als schämten sich die Ratsherren von St-Gilles immer noch für sie, versteckt oft Laub aus einer Grünanlage im Ehrenhof die nackte, 3,60 m hohe Bronzeskulptur „La Déesse du Bocq“. In der kälteren Jahreszeit jedoch sind die weiblichen Formen der „Göttin des Flusses Bocq“ nicht zu übersehen. Sie stammt von *Jef Lambeaux*, demselben Bildhauer, dessen als Pornografie verpönte Relief der menschlichen Leidenschaften im

Horta-Pavillon im Parc du Cinquante-naire die Konservativen und die katholische Kirche erzürnte (→ Tour 5, S. 213).

Hinter dem Rathaus erreicht man durch die **Avenue Jef Lambeaux** das Gefängnis **Prison de St-Gilles**. Die sternförmige Trutzburg im englischen Tudorstil wurde zwischen 1878 und 1884 an der Gemeindegrenze zu Forest gebaut. Rund 600 Zellen befinden sich in den fünf Trakten, die in einen zentralen Rundbau münden. Schon im 19. Jh. wurde hier über Platzmangel und mangelhafte Haftbedingungen geklagt. Rechts geht es durch die **Avenue Ducpétiaux** – so hieß der Kriminologe, der die englische Gefängnisarchitektur in Belgien propagierte – und wieder rechts durch die **Rue Henri Wafelaerts** an der Strafanstalt entlang. Das an die Villen von Andrea Palladio erinnernde Gebäude Nr. 47–51 erbaute *Léon Janlet* 1927. Die schicke Fassade kaschiert einen funktionalen Komplex mit Laboratorien der Chemiefabrikanten Sanders. Die orthopädische Klinik in der Nr. 53, die *Antoine Pompe* für einen befreundeten Arzt baute, war 1910 hochmodern.

Links durch die **Avenue de la Jonction** gelangt man zur **Avenue Brugmann**. Auf der Ecke steht das **Hôtel Hannon**, die Jugendstil-Residenz des Ingenieurs Edouard Hannon. Sehenswert ist es auch wegen der wechselnden Fotoausstellungen, z. T. aus dem Nachlass des früheren Besitzers. Ein beliebtes Fotomotiv: die nahe **Maison Les Hiboux** (1899, von *Edouard Pelseuer*) in der Avenue Brugmann 55 mit dem Sgraffitto von zwei Eulen über der Tür und Eulenskulpturen an der Fassade.

Nächstes Ziel der Tour ist das **Musée Horta** in der **Rue Américaine**. Heute ist das ehemalige Wohnhaus und Atelier des Jugendstil-Architekten Victor Horta Weltkulturerbe der Unesco. Von der Rue Américaine geht es nach links durch die **Rue Africaine** zur **Église de la Trinité**. Die Westfassade dieser Kirche mit ihren



Rue du Bailli

sehenswerten Reliefplastiken stammt von der Augustinerkirche, die im Jahr 1895 in der Innenstadt abgerissen wurde, um für den Ausbau der Place Brouckère Platz zu schaffen. Das Kircheninnere ist neobarock. Die Buntglasfenster mit traditionellen religiösen Szenen stammen teilweise noch aus dem 18. Jh. Ein Abstecher führt nach rechts zur **Place du Châtelain** und zur Rue du Page, die mit Restaurants und Cafés locken.

Ansonsten geht es von der Kirchentür aus direkt weiter in die **Rue du Bailli** und links in die **Rue Faider**. In Bordsteinhöhe ist an der Hausnummer 83 ein mit Pflanzenformen verzierter Schuhkratzer angebracht. Das obere Fenster schmücken Sgraffiti. Das Haus von 1900 stammt von dem Horta-Schüler *Albert Roosenboom*. Hausnummer 10 war das Palais des Grafen Goblet d'Alviella, erbaut von Architekt Octave Van Rysselberghe, der selbst in der Rue Livourne 83 residierte.

Am Ende der **Rue Paul Emile Janson** (Nr. 6) steht das **Hôtel Tassel**, das *Vic-*

tor Horta 1893 international berühmt machte. Eisen, Glas und geschwungene Formen lassen seine typische Handschrift erkennen. Parallel verläuft die **Rue Defacqz** mit dem **Haus des Malers Albert Ciamberlani** (Nr. 48). Der Adelige aus Bologna ließ es sich 1897 von *Paul Hankar* bauen und widmete sich eigenhändig den Sgraffittos. Paul Hankar gestaltete in dieser Straße auch das **Haus des Malers René Janssens** (Nr. 50) und sein farbenfrohes eigenes (Nr. 73) mit einem hübschen Erkerfenster, das in der Architekturszene seinerzeit Furore machte. Unter dem Gesims hielt Hankar in vier Sgraffittos in Gestalt verschiedener Vögel Morgen, Tag, Abend und Nacht fest. Die Innenarchitektur des **Hôtel Wielemans** in der Rue Defacqz 14 mischt den geometrischen Art-déco-Stil mit Inspirationen aus der maurischen Alhambra von Granada. In dem mittlerweile restaurierten Haus des früheren Brauereidirektors sind manchmal Kunstausstellungen zu sehen. Von der Avenue Louise aus fährt die Tram 94.

Sehenswertes

Porte de Hal: Der zwischen 1357 und 1383 erbaute Turm war ein wichtiger Bestandteil der zweiten Stadtbefestigung. Zunächst hieß er nach dem Dorf zu seinen Füßen Obbrüssel. Er diente im 17. Jh. als Getreidespeicher, als Kirche, als Gefängnis und als Aktenarchiv. Seit 1847 gehört er dem Staat, der hier Museumsexponate lagern ließ, die heute im Militärmuseum im Parc du Cinquantenaire untergebracht sind (→ Tour 5). Der Turm wurde 1839 und 1868 modernisiert und erhielt dabei neugotische Stilmerkmale. Seit seiner Renovierung beherbergt er eine sehenswerte Ausstellung zu Brüssels Stadtbefestigung und mittelalterlicher Geschichte, eine gute Ergänzung zum Besuch des Stadtmuseums. Der Zunftsaal veranschaulicht die Bedeutung der

Zünfte für Brüssel und man erfährt dank Gemälden und Kostümen einiges über den Ommegang. Vom Wehrgang auf dem Dach aus hat man einen weiten Rundblick. Das moderne Museumskonzept ist multimedial und interaktiv, aber man kann sich auch einfach nur die Videos anschauen.

Tägl. (außer Mo) 9.30–17 Uhr, Sa/So erst ab 10 Uhr. Eintritt 5 €, erm. 1,50–4 €. Boulevard du Midi 150, ☎ 02/5341518, www.kmkg-mrah.be. 📍 Porte de Hal.

Hôtel de Ville: Das Gebäude, 1904 fertiggestellt, nachdem das frühere Rathaus hinter der Kirche von St-Gilles zu klein wurde, erstreckt sich auf einer Fläche von 4267 m² und sieht aus wie ein Lustschloss. Der 41 m hohe Turm am linken Flügel ist Symbol der Selbst-

ständigkeit der Brüsseler Gemeinden. Eindrucksvoll ist die Verwendung verschiedenartiger Steine, vom Backstein bis zu rosafarbenem Granit aus den Vogesen. Die Statuen und die allegorische Symbolik sollten die soziale, kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung der reichen Gemeinde St-Gilles betonen. An der Fassadenfront repräsentieren sechs Statuen die Werte und Aufgaben der Gemeinde. Von links nach rechts: Das Paar, das einen Korb Früchte teilt, steht für Solidarität, die Frau mit Hund für öffentliche Sicherheit, die Frau mit dem Füllhorn symbolisiert die Finanzen, die Frau, die einem alten Herrn hilft, soziale Sicherheit. Weitere vier Statuen aus weißem Carrara-Marmor stehen wie Mahnmale an der repräsentativen Treppe zum Eingang: Eine Frau, die auf ein Buch zeigt, symbolisiert Bildung. An der Waage erkennt man Justitia. Der über seinem Werk sinnierende Mann repräsentiert die Arbeit, und die Männerfüße auf den Gesetzesbüchern stehen für das Gemeinderecht.

Der Architekt des monumentalen Gemeinderathauses im französischen Neorenaissancestil *Albert Dumont* (1853–1920) war Autodidakt. Für die Außen- und Innendekoration, die sich die Gemeinde 300.000 belgische Francs kosten ließ, assistierte ihm der Bildhauer und gebürtige St-Gillois *Julien Dillens*. Er legte selbst Hand an und koordinierte die Arbeit seiner Künstlerkollegen.

Die renommiertesten Künstler des belgischen Symbolismus wirkten an der Innenausstattung des Rathauses mit: *Albert Ciamberlani* (Ehrentreppe), *Emile Fabry*, *Omer Dierickx* (Europasaal). Ein Highlight ist das von *Fernand Khnopff* gestaltete Deckenfresko des Hochzeitssaals. Ihn schmücken Allegorien der „weiblichen Grazie“ und „jugendlichen Kraft“. An der Dekoration des Großen Saals und der Ehrentreppe arbeitete der Porträt-, Landschafts- und Historienmaler *Alfred Cluysenaar* (1837–1902), der seinerzeit in St-Gilles

die Kunstakademie leitete. Nach seinem Tod führte sein Sohn die Deckengestaltung gemeinsam mit *Jacques de Lalaing* zu Ende. *Omer Dierickx* malte ganze vier Jahre an der Allegorie für die Decke im Europasaal, der auch als „Salles des pas perdus“ bezeichnet wird.

Bürozeit Mo–Fr 8–12 Uhr, Di auch 15–18 Uhr. Führungen am 1. Mi des Monats um 15 Uhr oder nach Voranmeldung unter ☎ 02/5360211 oder per Mail: secretariat.1060@stgilles.irisnet.be. Place Maurice Van Meeenen 39, www.stgilles.irisnet.be. © Horta.

Hôtel Hannon: Dieses herrschaftliche Jugendstilhaus wurde 1902 für Édouard Hannon (1853–1931) gebaut. Der reiche Ingenieur arbeitete für den Industriellen Ernest Solvay. Er war selbst leidenschaftlicher Fotograf und Maler und hatte viele Beziehungen zur Künstler- und Architektenzene. Sein Haus baute er mit ihm befreundete Architekt *Jules Brunfaut* (1852–1942). Für Hannon, einen Liebhaber der Art nouveau, war nur das Beste gut genug: Mit der Inneneinrichtung beauftragte er die Begründer der französischen Jugendstilschule École de Nancy Louise Majorelle und Emile Gallé. Das Mobiliar enthält das Haus heute leider nicht mehr. Bemerkenswert sind die Wendeltreppe mit Eisengeländer, die Fresken in Flur und Rauchersalon von *Paul-Albert Baudouin*, einem Maler aus Rouen. Den Wintergarten schmückt Glaskunst im Tiffanystil. Die Gesellschaft Contretype zeigt hier Fotografien, u. a. aus Hannons Sammlung.

Mi–Fr 11–18 Uhr, Sa/So 13–18 Uhr. Eintritt 3 €. Avenue de la Jonction 1, ☎ 02/5384220, www.contretype.org. Tram 81, 92, 97, Bus 54. Contretypes, Cité Fontainas, 4A, © Porte de Hal.

Musée Horta: Wohnhaus und Atelier von *Victor Horta* (1861–1947) wurden zwischen 1889 und 1901 errichtet. Seit 2000 zählt das Gebäude zum Weltkulturerbe der Unesco. Hier lässt sich gut nachvollziehen, was die Handschrift des belgischen Jugendstilarchitekten so be-

sonders machte. Dahinter steckte mehr als die von Leopold II. und der katholischen Kirche als dekadent kritisierten verspielten organischen Formen (z. B. von Türgriffen und Treppengeländern), die sich an der Pflanzenwelt orientierten. Horta verstand den Jugendstil als Gesamtkunstwerk.

Er setzte ein Oberlicht über dem Treppenhaus ein und brachte so Luxus in sein Haus: in Form von Licht und zirkulierender Luft. Er öffnete die Räume nach innen und außen, wählte warme Farben, die an goldenes Licht erinnern und verwendete als Erster das reflektierende Glas von Tiffany und La Farge. Im Salon von Hortas Gattin gab es Gasbeleuchtung. Die zierlichen Spiegel im Treppenhaus lassen das Haus größer und heller wirken.

Amerikanische Esche sorgt für genügend warme Ausstrahlung zwischen funktionalen Baumaterialien. Erst Gusseisen und Stahl ermöglichten große Fenster und lichtdurchlässige Dächer. Im Essraum verwendete Horta statt üblicher Steinfußbodenmosaika wärmeres und bequemer Holzparkett. Er entwarf alles im Haus selbst, vom Scharnier über den Türgriff bis zu Teppichen und Wandverkleidung. Da alles miteinander harmoniert, entsteht eine beeindruckende Gesamtwirkung, die nicht funktional konstruiert, sondern natürlich gewachsen erscheint. Ein Beispiel ist der als stützende Säule entworfene Rippenheizkörper.

Wer die Treppe zum Speisezimmer und in den zweiten Stock zum Schlafzimmer nimmt, wird feststellen: Alle Zimmer liegen auf verschiedenen Höhen, was angenehm fließend wirkt. Der kleinste Raum des Hauses ist das Bad, hinter den Ankleidespiegeln im Schlafzimmer versteckt. Terrasse und Wintergarten in der oberen Etage entstanden erst bei der Erweiterung des Hauses 1916. Die Dienstboten, deren Wohnräume sich im Keller befanden,



Prunk im Rathaus von St-Gilles

betraten das Haus durch einen separaten Eingang über eine eigene Treppe.

Tägl. (außer Mo) 14–17.30 Uhr (Gruppenführungen auch vormittags). Eintritt 8 €, erm. 2,50–4 €. Führungen auch auf Deutsch, nach Voranmeldung. Rue Américaine 25, ☎ 02/5430490, www.hortamuseum.be. Tram 81, 91, 92, 97 (Rue Paul Émile Janson), Bus 54.

Musée d'Art fantastique: Das kuriose, kleine Museum zeigt auf drei Etagen Aliens und Monster aus dem Bereich des Fantastischen. Vielleicht eine nette Idee, Kindern den Besuch im Musée Horta direkt nebenan schmackhaft zu machen.

Von Mai bis Sept. am Wochenende 14–17 Uhr. Eintritt 6 €, Führung auf Anfrage. Rue Américaine 7, ☎ 02/475412918, www.fantastic-museum.be. Tram 81, 92, 94, 97, Bus 54.

Hôtel Wielemans: Für die Brauerdynastie Wielemans-Ceuppens baute *Adrien Blomme* in den 1930ern diese von außen monumentale Villa. In den Innenräumen mischte er geometrische Art-déco-Elemente mit maurischen Einflüssen. So schmückten Azulejo-Mosaik Haus und Patio. Die Gattin des Brauereidirektors bestellte dazu über 4800 Kacheln aus Andalusien, die mit einem Dampfschiff geliefert wurden. Die Versicherungsgesellschaft Generali Belgium restaurierte das Haus. Heute werden hier wechselnde Kunstausstellungen organisiert. Allerdings ist das Gebäude meist für Besucher geschlossen, da es auch für private Events vermietet wird (siehe Webseite).

Unregelmäßig geöffnet. Rue Defacqz 14, ☎ 02/5341225, www.hotelwielemans.be.
 🚗 Horta.

Maison Pelgrims: Das Haus erbauten die Architekten Adolphe Pirenne und Fernand Petit 1905 im Stil des Eklektizismus mit einigen Art-déco-Elementen, wie z. B. dem Glasschmuck. Es gehörte dem Industriellen Eugène Pelgrims. Sein Schwimmbad existiert nicht mehr, aber ein Stück des Felsengartens, in dem er medizinische Pflanzen kultivierte, blieb erhalten. Heute ist das Haus Sitz des Kulturvereins von St-Gilles, der Ausstellungen, Konzerte etc. veranstaltet.

Nicht regelmäßig geöffnet, Rue de Parme 69, ☎ 02/5345605, www.stgillesculture.irisnet.be.
 🚗 Horta.

Praktische Infos

→ Karte S. 238/239

Essen und Trinken

Edel-Brasserien, gemütliche Stammkneipen und lohnenswerte Restaurants verteilen sich im weitläufigen St-Gilles. Wer hier ausgehen möchte, sollte sich auskennen oder reservieren. An Place St-Gilles und Place du Châtelain (Tram 81, 82, Bus 54) findet man auch zu Fuß schnell mehrere Adressen.

Le Jughurta 🍽️, die Farbe Pink dominiert zwischen arabischen Lampen und französischen Möbeln. Zu essen gibt es große Portionen nordafrikanischer Gerichte zu fairen Preisen, von Couscous bis Huhn. Große Auswahl an Rotweinen. Tägl. (außer Mi) 12–14.30 und 18.30–23.30, So 12–15 und 18.30–22.15 Uhr, Do nur abends. Rue de Moscou 34, ☎ 02/5382367. 🚗 Parvis de St-Gilles oder Porte de Hal.

» **Mein Tipp:** **La Quincaillerie** 🏠, das Interieur fasziniert, denn bis 1978 war das Restaurant noch eine Eisenwarenfabrik. Schon etliche Filmstars schrieben ins Gästebuch, darunter Alain Delon und Cathérine Deneuve. Blickfang sind die Fabrikschränke mit ihren Hunderten quadratischer Schubladen, die Austernbar sowie das schmiedeeiserne Geländer und die prächtige Treppe nach oben. Zu jedem Gericht gibt es passende Weine. Menüs etwa 29–45 €, mittags 13,50 €. Tägl. (außer Sonntagmittag) 12–14.30

und 19–24 Uhr. Tram 81, 82, 92. Rue du Page 45, ☎ 02/5339833, www.quincaillerie.be. 🚗

La Canne en Ville 🍷, in der hübsch gekachelten, ehemaligen Metzgerei läuft einem schon beim Lesen der Speisekarte das Wasser im Mund zusammen. Die französisch inspirierten Fisch-, Fleisch- und Wildgerichte (je nach Saison) werden mit erlesenen Zutaten kunstfertig und liebevoll zubereitet. Die Vorspeisen kosten um die 15 € und die Hauptgerichte 25–70 €. Mittagsmenü für 16 €, Freitagmittag immer Fisch. So und Samstagmittag (Juli/Aug. ganztägig) geschlossen. Rue de la Réforme 22, ☎ 02/3472926, www.lacanneenville.be.

La Porteuse d'Eaux 🍷, dieses schicke Jugendstilcafé besticht durch seinen Eingang und die Wandmalereien mit „Wasserfeen“. Eine geschwungene Wendeltreppe führt ins obere Stockwerk. Der Name „Die Wasserträgerin“ erinnert an eine junge Frau, die einst an der Zollstation von St-Gilles die Pferde tränkte. Wer hier ein Bier oder einen Kaffee trinkt, hat die Modemotive des Jugendstils wie Lilien und Schmetterlinge direkt vor Augen. Belgische Küche (20 €, auch Muscheln) oder Kleinigkeiten wie Suppen, Toast, Salate (5–15 €). Tägl. (außer So) 10–24 Uhr, Mo nur bis 23 Uhr. Avenue Jean Volders 48 a, ☎ 02/5376646. 🚗 Porte de Hal, Bus 48.